

Maps

Autor(en): **Farah, N.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK =
Mensuration, photogrammétrie, génie rural**

Band (Jahr): **92 (1994)**

Heft 1: **Entwicklungszusammenarbeit Schweiz - Dritte Welt = Coopération
au développement Suisse - Tiers Monde**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-235042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Partie rédactionnelle

den, ob eine etwas aufwendigere Methode die gewünschten Verbesserungen erbringen würde. Auf diese Weise erhielt ich die Möglichkeit, eine Baustelle zu übernehmen, auf der ausschliesslich Kenianerinnen und Kenianer arbeiteten: ein «Overseer» (entspricht etwa einem Bauleiter), sechs Vorarbeiter und rund 120 Tagelöhner (Anwohnerinnen und Anwohner der zukünftigen Strasse). So wurde nach und nach die sonst landesweit übliche Methode abgeändert und die neue eingeführt. Dabei mussten nun neu mit Jalons, Tafeln und Fadenwaage (Wasserwaage mit Faden) Unterschiede im Längsverlauf ermittelt und ausgeebnet werden, wobei neu grössere Erdverschiebungen mit Schubkarren längs der Strasse und eine genauere Planung der Bauarbeiten, insbesondere für den «Overseer» und den Vorarbeiter, anfielen. Wasserdurchlässe quer zur Strasse (Culverts), die bisher nach Beendigung aller restlichen Strassenarbeiten in Senken verlegt worden waren, konnten nun zum ersten Mal vor dem eigentlichen Strassenbau und an gewünschter Stelle verlegt werden, was zu einer wesentlichen Reduktion des Arbeitsaufwands und zu einem regelmässigen Strassenverlauf führte. Trotz anfänglich skeptischen Fragen, insbesondere von Seiten des «Overseers» und der Poliere, wurde der Sinn und Zweck dieser neuen Methode mit allen Vor- und Nachteilen er-

kannt, und trotz des grösseren Arbeitsaufwands fand diese schon nach kurzer Zeit Anklang bei der Bauequipe.

Anhand eines Nivellements längs der Strasse konnte der ursprüngliche Bodenverlauf sowie die ursprüngliche und die neue Methode direkt am gleichen Strassenstück verglichen werden. Das Resultat entsprach in etwa den Erwartungen: Extreme Kuppen und Senken wurden zwar wesentlich ausgeebnet, der Strassenverlauf dazwischen blieb jedoch weiterhin wellig, da die Strasse ungenügend verdichtet und die Arbeiten generell unzureichend überwacht worden waren. Weitere Versuche in unterschiedlichem Gelände und mit verschiedenen Verdichtungsverfahren drängten sich auf, doch aus Zeitgründen war es mir leider nicht möglich, diese selber durchzuführen. Dies war, trotz all den positiven Seiten dieses Praktikums, eine Enttäuschung, war doch meine Arbeit nicht vollständig beendet.

An spannenden Erlebnissen hatte es in diesen zweieinhalb Monaten nicht gefehlt, und so konnte ich fast tagtäglich mit einer neuen Herausforderung rechnen. Insbesondere die persönliche Bereicherung ist dabei von unschätzbarem Wert. Ich habe gelernt, neue, bisher unbekannte Probleme anzupacken und die Lösungen möglichst an die lokale Situation anzupassen. In Anbetracht der Vielfalt der Probleme in den Entwicklungsländern und

der erforderlichen fächerübergreifenden Lösungsansätze sollte der Kulturingenieur auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen, auch wenn die schweizerische Entwicklungszusammenarbeit immer mehr dazu neigt, «Nicht-Techniker» anzustellen, kann sie doch vermehrt auf gut ausgebildete Fachleute in den Entwicklungsländern zurückgreifen.

Adressen der Verfasser:

Raoul Meier
dipl. Kulturing. ETH
Institut für Kulturtechnik
ETH-Hönggerberg
CH-8093 Zürich

Adrian Kindler
dipl. Kulturing. ETH
Tschannerstrasse 17
CH-3007 Bern

Roger Pfammatter
dipl. Kulturing. ETH
IRCWD/EAWAG
Überlandstrasse 133
CH-8600 Dübendorf

Olivier Scheurer
dipl. Kulturing. ETH
Fachstelle der Schweizerischen
Entwicklungszusammenarbeit für
Technologie-Management (SKAT)
Vadianstrasse 42
CH-9000 St.Gallen

Maps

N. Farah

Literatur aus der Dritten Welt ist bei uns wenig bekannt und existiert nicht in grossem Umfang. Die Länder der Dritten Welt haben vor allem eine Erzähl- und bisher kaum eine Schriftradition. Das Somali wurde beispielsweise erst 1972 zu einer geschriebenen Sprache; davor gehörte es ganz den Erzählern und Sängern, die mit Liedern und Epen die Räume zwischen den umherziehenden Somali überbrückten.

Nuruddin Farah, somalischer Autor und Universitätsdozent in Afrika, Amerika und Europa zählt heute zu den bedeutendsten englisch schreibenden Autoren Afrikas. Als Vermittler zwischen den Kulturen gelingt es Farah, uns afrikanische Epen und Mythen, Geschichte und aktuelle Politik zugänglich zu machen. Somalia, das seit Jahrzehnten durch Befreiungs- und Bürgerkriege sowie Hungersnöte Schlagzeilen macht, erhält durch seine Bücher eine neue Dimension.

In seinem Buch «Maps» (Ammann Verlag, Zürich 1992) verfolgen wir den Lebensweg eines jungen Somali. Askar wächst im Ogaden auf, dem von Äthiopien annektierten kargen Hochland. Die Mutter starb bei seiner Geburt; seinen Vater, einen Freiheitskämpfer, sah er nie. Eine enge Verbindung entwickelt Askar zu Misra, von der er aufgezogen wird und die selbst keine Somali ist. Später kommt Askar zu Verwandten nach Mogadiscio. Misra wird als Fremde verfolgt.

Zwei Gegenstände prägen und symbolisieren Askars Leben: Landkarten und Spiegel. An die Wände seines Zimmers hat er «Spiegel und Landkarten gehängt»: «Er war wieder bei seinen unaufgeschlagenen Büchern, seinen ungelesenen Karten an den Zimmerwänden – zu Hause. (...) Konzentriert betrachtet er die Karte, die sich originalgetreu im Spiegel vor ihm abbildete.»

Im Befreiungskrieg «erwiesen sich die Landkarten, die mir der Onkel geschenkt hatte, als sehr nützlich. Die meisten Frauen waren Analphabetinnen und hatten noch nie eine Landkarte gesehen oder besessen. Unsere Hütte wurde so etwas wie ein Befehlsstand. Wir breiteten die Karten auf den Tischen aus (...).»

Askar «kartographiert» sein Verhältnis zu Misra: «(...) die Landkarten, die mir die Distanz im Kilometermassstab angeben, hängen an den Wänden, um mir zu zeigen, wie gross die Entfernung zwischen dir und

La littérature du Tiers Monde est peu connue chez nous et elle n'est pas très étendue. Les pays du Tiers Monde ont avant tout une tradition orale et, jusqu'à ce jour, très peu de tradition écrite. Le langage somali, par exemple, n'est devenu une langue écrite qu'en 1972; il n'appartenait qu'aux conteurs et aux chanteurs de meubler, par leurs chants et leurs épopées, les vastes espaces parcourus par les nomades.

Nurrudin Farah, auteur Somalien et maître universitaire de conférences en Afrique, en Amérique et en Europe, compte aujourd'hui parmi les plus remarquables auteurs écrivant en anglais. Grâce à ses liens avec diverses cultures, Farah arrive à nous rendre accessibles les épopées africaines, les mythes et l'histoire, ainsi que les problèmes politiques actuels. Par l'intermédiaire de ses livres, la Somalie prend une nouvelle dimension, elle qui, depuis des décennies, fait les manchettes des journaux avec ses guerres civiles, ses guerres de libération et ses terribles famines.

Dans son livre «Maps» (Amman Verlag, Zürich 1992) nous suivons le déroulement de la vie d'un jeune Somali. Askar grandit en Ogaden, massif montagneux aride, annexé par l'Éthiopie. Sa mère est morte à sa naissance, il n'a jamais connu son père, un combattant de la liberté. Un lien étroit s'établit entre Askar et Misra qui s'est chargée de l'élever et qui elle-même n'est pas Somalienne. Plus tard, Askar se rend chez des parents à Mogadiscio et Misra, en tant qu'étrangère, est persécutée!

mir ist.» – «(...) wie er auf einer geistigen Landkarte die unüberbrückbare Entfernung zwischen Misra und sich absteckte.»

– «Misra stand wieder vor ihm (...) sie stand da, wirklich wie die Grenze (...).»

Askars Leben wird selbst zur «kartographischen» Erfahrung: «Doch auf dem Fell (einer Ziege, in das Askar gehüllt ist) waren wie auf einer Karte alle Wege verzeichnet, die ihn zu seiner Vergangenheit zurückführten, eine Landkarte, die ihm seinen Ursprung zeigte, eine Landkarte, mit irdischen Pfaden, Flüssen, die steigen und fallen, eine Landkarte, deren Massstab einer Logik folgte, die nur er verstand.» Aber auch die Landschaft und der Kosmos werden zur Karte: «Es regnete sehr viel, und der Regen ebnete die Landschaft ein, verwischte die lesbaren Karten, die erkennbaren Landmarken und Meilensteine.» – «(...) ein Vogel, der in seinem Innern alle Erfahrungen des Kosmos zusammengefaltet wie eine Landkarte trug.»

Die Karte führt Askar zu seiner eigenen

Identität: «(...) wenigstens werden die Kartographen die Veränderungen am Horn von Afrika zur Kenntnis nehmen müssen. Und mit einem Filzschreiber malte er sich die neue Karte der Territorien der somalischen Bevölkerung auf den eigenen Körper, kopierte die Karte Windung um Windung, Tal um Tal.» – Askar: «Niemand hat mir je erklärt, wie man Karten liest. Ich kann ihre vielen geheimen Botschaften überhaupt nicht entziffern (...).»

– «Ja, wer vermöchte zu sagen, wer, ausser dir, ob du tatsächlich so präzise sein kannst wie die Kompassnadel, deren Spitze nordwärts weist und stets den Angelpunkt wiederholbarer Exaktheiten anpeilt?» – und Askar: «(...) meine Vernunft trug mich nirgendwo hin, sie kartographierte nichts (...).»

Anhand der Karten ergibt sich zwischen Askar und seinem Onkel Hilaal eine Diskussion (aus wechselnden Erzählperspektiven) über Wahrheit und Manipulation:

Askar: «(...) ich fing also an, meine Karte

vom Horn von Afrika neu zu zeichnen. (Auf meiner Karte war der Ogaden immer ein fester Bestandteil Somalias.)»

Hilaal: «Er fragte: «sag mal, Askar, findest du Wahrheit in den Karten, die zu zeichnen?»»

Askar: ««Manchmal erkenne ich eine Wahrheit in den Karten, die ich zeichne. (...) Meine Karten erfinden nichts. Sie kopieren eine gegebene Realität, sie kartographieren die Strassen, auf denen ein Träumer wandelte, sie identifizieren eine nationale Wahrheit.»»

Hilaal: ««Es liegt Wahrheit in den Landkarten. Der Ogaden, als somalisches Gebiet, ist eine Wahrheit. Für den äthiopischen Kartographen ist jedoch der Ogaden, als somalisches Gebiet, eine Unwahrheit.»»

«Eines Tages (...) erklärte er (Hilaal) dir (Askar) irgend etwas in Zusammenhang mit einer absichtlich grössenverzerrten Darstellung der Kontinente (einer Verzerrung, die Europa und Afrika ganz auffällig in der Grösse differieren liess) (...). (...) erklärte dir Onkel Hilaal noch einmal die Gründe, warum der Kartograph aus politischen oder auch imperialistischen Erwägungen heraus die Grössenordnungen verschoben hatte.»

Hilaal: ««Und wusstest du, dass Eduard Kremer, der die Weltkarte von 1569 gezeichnet hat, zahlreiche Verzerrungen einbrachte und dadurch unsere Vorstellung von der Welt und ihrer Grösse beeinflusst, ja regelrecht verändert hat, wusstest du das? Afrika ist in Kremers Weltkarte kleiner als Grönland. Diese Landkarten, die den Vorurteilen der Europäer entgegenkamen, sind die Karten, die wir in der Schule benutzten (...). Arno Peters Weltkarte, vierhundert Jahre später gezeichnet, gibt die Proportionen der Kontinente korrekter wieder: Europa ist kleiner, Afrika grösser.»»

Askar: «Die «Wahrheit» also war, dachte ich, dass man Afrika in den seit dem Altertum kartographierten Vorstellungen einer Mini-Welt keinen oder nur einen winzigen Platz zugewiesen hatte.»